

Predigt am 20.02.2011 (7. Sonntag Lj.A.): 1 Kor 3,16-23; Mt 5,38-48

Geistiger Gewaltverzicht – Wider die Christianisten unter den Christen

„Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch...“

I. Merkwürdig: Nirgendwo im Alten Testament findet sich die ausdrückliche Aufforderung, den Feind zu hassen. Wie also kommt Jesus dazu, dies zu behaupten und sein Gebot der Feindesliebe dagegen zu stellen? Nun: Vermutlich hatte Jesus die religiösen „Hardliner“ seiner Zeit im Blick, die stillschweigend das Gebot der Nächstenliebe um das Gebot des Feindeshasses ergänzten: *„Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen!“* So hätten sie es gerne bis heute: Die religiösen Scharfmacher und gewaltbereiten Fanatiker, die Terroristen und Selbstmordattentäter, die sich als Vollstrecker des göttlichen Willens ausgeben. Islamisten nennen wir die Extremisten im Islam. **Christianisten müssten wir eigentlich die Extremisten im Christentum nennen.**

Es gibt eben nicht nur die körperliche, die brachiale Gewalt. Es gibt auch gewalttätige, gewaltsame Worte und Formulierungen, die verletzen und den Gegner zum Feind erklären. Ich habe die Befürchtung, dass sich zur Zeit viele der unrühmlichen innerkirchlichen Auseinandersetzungen auf diesem Felde abspielen. Nicht genug, dass es in unserer Gesellschaft einen wachsenden irrationalen Kirchenhass gibt, der sich in einem neuen militanten Atheismus und Laizismus äußert. Der aktuelle Richtungsstreit in unserer Kirche bedroht die Kirche von innen, wenn er nicht nur wortgewaltige, sondern oftmals wortgewalttätige, gehässige Formen annimmt:

Da äußern nahezu 250 katholische Hochschullehrer/innen in einem Memorandum ihre Besorgnis über den prekären Zustand der Kirche in unserem Land und fordern von den Bischöfen ein mutiges Eintreten für längst fällige Reformen – und schon fallen die „Christianisten“ über sie her. Man bezichtigt sie der Anbiederung an den Zeitgeist, der Rebellion gegen den Papst, unterstellt ihnen, die Kirche spalten zu wollen oder gar ein „gezieltes Abrissunternehmen“ in Gang setzen zu wollen, die „Protestantisierung“, die Zerstörung der Kirche zu betreiben (Matthias Mattusek vom „Spiegel“ in „Deutsche Tagespost Nr. 18/2011). Es ist vom „Säurebad der Theologie“ die Rede, „das den Glauben wegfrisst“. (Deutsche Tagespost Nr. 19/2011) Hier verlässt man den Boden einer sachlichen, durchaus kontroversen Auseinandersetzung und begibt sich auf das Terrain verletzender Polemik und feindseliger Unterstellungen. Das Übelste über dieses Memorandum ist auf der Internet-Plattform „kreuz.net“ zu lesen, wo es als „Theolunken-Pamphlet“ (Theologen als Halunken) diffamiert wird. Christianisten reinsten Wassers sind hier am Werk; in faktischer Anonymität hetzen hier ultrakonservative katholische Fundamentalisten gelegentlich selbst gegen Papst und Bischöfe. Aggressiv und beleidigend wird hier der „wahre Glaube“ verteidigt, getarnt als „katholische Nachrichten“, um Ahnungslose hinters Licht zu führen. Auch wenn dies ein besonders hinterhältiges Beispiel ist und sich längst nicht alle Reformgegner solche Blößen geben: Es gibt ein bedenkliches Freund-Feind-Denken in der Kirche, das ganz eindeutig unter dem Verdikt des heutigen Evangeliums steht.

II. Dass wir uns recht verstehen: Problematische Streitigkeiten, bisweilen gewalttätige Zerwürfnisse gab es – Gott sei's geklagt – von Anfang an in der Kirche und immer wieder im Verlauf der Kirchengeschichte. Lesen wir nur in 1 Kor oder im Galaterbrief des Apostels Paulus, wo er schreibt: *„Bin ich denn euer Feind geworden...?“* (4,16) Beschämende Feindseligkeiten unter den Christen gab es zu

allen Zeiten und haben dem Ansehen der Kirche schwer geschadet. Auf diesem Hintergrund geht es heute vergleichsweise harmlos zu. Und doch erschüttert mich die Heftigkeit in Wortwahl und Argumentation, mit der die konträren „Flügel“ in der Kirche aufeinander losgehen, wobei die selbsternannten Verteidiger der „reinen Lehre“ fraglos am meisten Anstand und Respekt vermissen lassen.

Wir brauchen uns auch innerhalb der Kirche gar nicht mit Samthandschuhen anzufassen! Das Ringen um den richtigen Weg aus der von beiden Seiten konstatierten Kirchenkrise darf durchaus auch zu einem offenen und offenkundigen Streit führen. Es muss jedoch auch in den verbalen Attacken „Gewaltverzicht“ geübt, d.h. alles unterlassen werden, was den vermuteten Gegner zum erklärten Feind abstempelt. Wie wollen wir der Welt Jesu Feindesliebe und Gottes Friedenswillen bezeugen, wenn wir in den eigenen Reihen derart gehässig und kränkend miteinander umgehen und so die Weisungen der Bergpredigt Lügen strafen?!

Es muss doch – zumal unter engagierten Christen - möglich sein, verschiedener Meinung und Überzeugung zu sein, was „die Kirche auf ihrem Weg durch die Zeit“ (III. Hochgebet) betrifft, ohne einander so schnell den rechten Glauben abzusprechen. Es gibt zweifellos eine tiefgreifende Gottes- und Glaubenskrise, welche die Kirchenkrise gleichsam umgreift und mitbedingt. Unzulässig aber scheint mir zu sein, die Forderung nach energischen Reformen in der Kirche dadurch abzuwerten, dass man unterstellt, sie würde doch nur an der Oberfläche bleiben und die Glaubenskrise ignorieren. Es ist die Glaubwürdigkeitskrise der Kirche, die es (nach diesem Schreckensjahr 2010) zu bedenken und zu beseitigen gilt. Und dieser Krise werden wir nicht dadurch Herr, dass wir, wie manche fordern, frömmen werden, mehr beten, gehorsamer und gefügiger die geschichtlich gewachsene Gestalt der Kirche als sakrosankt bejahen, um sie damit unangreifbar zu machen. Es gilt, immer von neuem nach dem Wandelbaren und Unwandelbaren der Kirche und des Glaubens zu fragen und damit aufzuhören, reformwillige und ungeduldige Katholiken als Feinde der Kirche zu verdächtigen.

Selbst die wirklichen Feinde der Kirche sollen wir „lieben“ und nicht hassen, wenn wir an Jesu schwierige Worte im heutigen Evangelium denken. Erst recht muss es uns in der Kirche und in dieser schwierigen Phase der Kirche um „Entfeindung“ gehen, wie man Jesu Weisung auch schon genannt hat. Der anders Denkende und womöglich Andersglaubende verdient vielleicht nicht meine Zustimmung, aber immer meine Achtung und meinen Respekt! Und dies aus ganz und gar biblischem, theologischem und spirituellem Grund:

„Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?“
So wurden wir heute in der 2. Lesung aus dem 1. Korintherbrief gefragt. Wer den Geist Gottes allein für sich, für sein Reformbegehren oder seinen Reformunwillen reklamiert und ihn damit den Andersdenkenden von vorneherein abspricht, der muss sich warnen lassen: *„Wer den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben. Denn Gottes Tempel ist heilig und der seid ihr.“*

J. Mohr, St. Vitus und St. Raphael Heidelberg